

## Von den Bundesfreunden

Paul Ultsch

### Bundesfreund Eugen Skasa-Weiß †

Am 17. Oktober 1977 ist „völlig überraschend der Schriftsteller und Journalist Eugen Skasa-Weiß im Alter von 72 Jahren in einer Londoner Klinik an einer Lungenentzündung gestorben“. Diese Nachricht konnte man am 19. Oktober den Tageszeitungen entnehmen.

Als ihm am 1. April 1977 Bundesfreund Sermersheim im Miltenberger Ratssaussaal anlässlich der Premiere des Buches „Ins Land der Franken fahren“ spontan das Bundesabzeichen anheftete und ihn zum Ehrenmitglied der Frankenbundgruppe Miltenberg ausrief (wir berichteten im Juliheft darüber), war die Freude bei dem Geehrten und bei den zahlreichen Festgästen groß und aufrichtig. Mit ihm wurde ein Mann ausgezeichnet, der dem fränkischen Land und der fränkischen Kultur stets verbunden blieb, wenn auch sein Blick weit darüber hinausging.

Der lebenswürdige, gesellige Eugen Skasa-Weiß hat nicht lange „offiziell ernannter“ Bundesfreund sein dürfen, aber in seinem Denken und Wirken war er uns schon längst von ganzem Herzen zugetan. Seine Bücher und die Gespräche mit ihm zeugen davon.

Anlässlich seines 70. Geburtstages bekannte er im „Tukan-Kreis“ u. a.: „... geboren am 22. 2. 05 in Nürnberg, daher 'Deutschland deine Franken'. Universitäten in Kiel, Köln und Königsberg, trotzdem 'Auch Deutsche lachen'. Niemand reißt sich darum, 70 zu werden; doch passiert das selbst den Besten und Jüngsten, wenn sie nicht vorher abtauchen, was auch kein besonderer Glücksfall wäre ... Vorbei an der Kurz- und Langwierigkeit unserer bitterernsten Literatur proteste ich mit dem ausdauernden Leichtsinn des Feuilletonisten allen zu, die nicht bloß dergleichen, sondern meinetwegen meinesgleichen sind und nach ihresgleichen Ausschau halten ... In anderen Gewässern, die nicht die meinen waren, habe ich das Schwimmen nicht einmal versuchen mögen“.



Eugen Skasa-Weiß und Ursula Pfistermeister beim Signieren des Bandes „Ins Land der Franken fahren“ in Miltenberg am 1. April 1977.

Foto: Ultsch

Eugen Skasa-Weiß ist „abgetaucht“, fern seiner Geburtsstadt Nürnberg; fern seinem oberbayerischen Wohnort Grafing. Um ein Buch über das Salz vorzubereiten, war er nach London gereist. Dort ging sein Leben rasch zu Ende. Am 26. Oktober wurde er auf dem Waldfriedhof in Grafing beigesetzt. Wir trauern um ihn.

Eugen Skasa-Weiß ist nicht mehr unter uns, aber seine Bücher, die Gedanken „dieses in die Sprache verliebten, anmutige Schnörkel bildenden, pointenkundigen Stilisten“ (Süddeutsche Zeitung) sind uns geblieben. Wir sind ihm dankbar dafür und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

## Fünfundsechzig Jahre: Der 1. Bundesvorsitzende

Seit 1958 leitet er — getragen vom Vertrauen der Mitglieder — die Geschicke und die Arbeit des Frankenbundes: Dr. Helmuth Zimmerer. Nicht jeder Bundesfreund wird es wissen, mancher wohl mit Erstaunen hören, daß der 1. Bundesvorsitzende bei all seinem Einsatz für den Frankenbund auch im Berufsleben infolge seines Könnens und seines Wissens in mancherlei Gremien tätig ist: So ist der Würzburger Oberstadtdirektor Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Ferngas Nordbayern, er arbeitet mit im Finanzausschuß und Wohnungs- und Bauausschuß des Bayerischen Städteverbandes und im Finanzausschuß des Deutschen Städtetages.

Sein Engagement für die fränkische Heimat hat jeder Bundesfreund auf zahllosen Bundestagen, Bundessternfahrten, Bundesstudienfahrten oder Seminaren kennengelernt und erlebt. Seine stete Arbeit für die Sache Frankens und des Frankenbundes, seine Opfer an Zeit wissen vor allem die Mitglieder der Bundesleitung, aber nicht nur diese, zu schätzen.

Dr. Helmuth Zimmerer kam am 19. Dezember 1912 in Pfaffenberg in Niederbayern zur Welt, wurde aber schon in der Jugend in Franken heimisch. Daß er in Bamberg das humanistische Gymnasium besuchte und 1932 das Abitur ablegte, dann in München Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft studierte, haben wir vor fünf Jahren in dieser Zeitschrift bereits erwähnt, auch seine Tätigkeit als Assessor und Regierungsrat am Landratsamt in Ebermannstadt, dann Kriegsdienst und die Gefangenschaft, die Zeit als Rechtsanwalt in Bamberg und ab 1950 im Dienste der Stadt Würzburg, der er als Stadtkämmerer diente und von 1956-1968 als Oberbürgermeister vorstand.

Obwohl fast zwei Jahrzehnte her, ist den Beteiligten der Bundestag 1958 in Miltenberg in guter Erinnerung, in dessen Verlauf Dr. Helmuth Zimmerer als Nachfolger des unvergeßlichen Dr. Peter Schneider zum 1. Bundesvorsitzenden gewählt wurde. „Nahtlos und ohne Bruch ging die Arbeit des Bundes unter seiner Leitung weiter, wurde ausgebaut und fortentwickelt“. So schrieben wir vor fünf Jahren — dem bleibt nichts hinzuzufügen: Die gleiche Aussage gilt auch heute. Unter Dr. Zimmerers Leitung profilierte sich der Frankenbund durch die Einführung der Fränkischen Seminare, der Sternfahrten, den Ausbau der Bundesstudienfahrten, die nun auch in außerfränkische Gebiete führten, so etwa 1964 nach München, 1966 in das Ries, 1968 in die Wetterau, 1975 in die ehemals bayerische Rheinpfalz und 1977 in das Kernland der Stauffer mit Besuch der großen Stauffer-Ausstellung in Stuttgart. Begonnen und ausgebaut wurde die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und mit dem Bund Naturschutz in Bayern, neuerdings auch mit der Bayerischen Einigung e. V., wobwi der





Frankenbund auch ein gewichtiges Wort bei der Vergabe der Erträge der Bayerischen Volksstiftung mitzureden hat (Erhaltung und Schutz von Baudenkmälern, Ausbau kleiner Museen usw.) und mit der Fränkischen Arbeitsgemeinschaft.

Der Schriftleiter hat schon 1972 — auch im Namen der Bundesfreunde — aufrichtig gedankt für alle Arbeit, die Dr. Zimmerer für den Frankenbund getan hat, ebenso für die stets harmonische, reibungslose und sachliche Zusammenarbeit, auch innerhalb der Bundesleitung — es bleibt die Aufgabe, diesen Dank hier herzlich zu wiederholen und zur Vollendung des 65 Lebensjahres zu gratulieren!

-t

Bernhard Staude  
bei der literarischen  
Runde



## Bernhard Staude schon 80!

1966 schrieb Alfred Frank im „Frankenland“ (Heft 5/66) über den „Jugend- und Volkserzieher Bernhard Staude“ und wünschte ihm nach dem Eintritt in den Ruhestand noch recht viele gesegnete und schaffensfruchtige Jahre. Dieser Bfr. Rektor a. d. Bernhard Staude hat sich darangehalten und weitergewirkt.

Am 11. 12. wird er 80 Jahre und ist tätig wie eh und je. Seiner Anregung folgend entstand in der Zwischenzeit der Kreisverband der Volkshochschule im Landkreis Forchheim. Er ist seit dem auch hier — wie bei der VHS Forchheim-Stadt — erster Vorsitzender. Die Stadt Forchheim verlieh ihm schon vor Jahren den seltenen Ehrenring der Stadt. In seinem tiefen christlichen Glauben sicher ruhend ertrug er auch das Abschiednehmen von seiner lieben Frau.

Wenn die VHS Forchheim in diesen Wochen ihr dreißigjähriges Bestehen begeht, dann kann man wohl sagen, daß Staude dabei die längste Zeit mitwirkte. Eine seiner Lieblingsschöpfungen ist dabei die literarische Runde, die alles sammelt, was da schreibt, dichtet und schriftstellt.

Die Frankenbundgruppe Forchheim, deren 2. Vorsitzender er ist, dankt ihm ganz besonders in freundschaftlichster Verbundenheit für alle Zusammenarbeit. Noch viele schöne Jahre mit Gottes Segen!

M. Schl.

## Zum Abschied das Große Goldene Bundesabzeichen

Am 12. August vollendete Landeskonservator Professor Dr. Christian Pescheck das 65. Lebensjahr und damit folgt — wie üblich bei einem Angehörigen des Öffentlichen Dienstes — der Ruhestand, die Emeritierung; ein Öffentlicher Dienst, ja das war es, war Bundesfreund Pescheck in guten zwei Jahrzehnten für Franken geleistet hat, mit einem Amt, dessen personelle Ausstattung vielleicht hätte besser sein können (um so beachtlicher die Leistung): Der Außenstelle Würzburg der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Abschied? Eigentlich nicht recht: Professor Pescheck zieht wohl nach München, er bleibt aber mit seinen Arbeiten Franken verbunden. Seiner rastlosen Feder werden wir demnächst einen Registerband zu den 13 Arbeitsberichten in unserer Zeitschrift verdanken (wir wiesen bereits darauf hin: Heft 10/77 S. 302) sowie eine Schrift „Die Kelten im Landkreis Schweinfurt“ (zusammen mit Peschecks Kollegen Uenze). Vivant sequentes!

Was der in Breslau geborene Forscher, der sich in Wien habilitierte, für die fränkische Vorgeschichte geleistet hat, ist zu bekannt, als daß es hier noch einmal erwähnt werden müßte, seine Leistungen und seine Erfolge und Ergebnisse, aber auch sein menschliches Geschick in der Anleitung und Führung der vielen ehrenamtlichen Helfer.

Der Frankenbund hat seinen Dank für die Leistung Bundesfreund Peschecks mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen zum Ausdruck gebracht.

Bundesfreund Pescheck hat jedes zweite Jahr ein fränkisches Regionaltreffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege veranstaltet. Das diesjährige Treffen fand an der äußersten Nordgrenze Frankens in Ostheim v. d. Rhön statt, zudem in der Urlaubszeit. Trotzdem hatten sich mehr Teilnehmer als sonst gemeldet, die von dem Landeskonservator Abschied nehmen wollten; zuletzt waren es über hundert. Im Historischen Rathaussaal zu Ostheim trafen alle zu einer Feier zusammen. Bürgermeister Artus sprach Grußworte, auch im Namen des Landrates; der Generaldirektor des Landesamtes für Denkmalpflege, Generalkonservator Dr. Petzer, würdigte ausführlich die Verdienste Peschecks und überreichte die Dankurkunde des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus. Für die Franken sprachen Worte des Dankes der Vizepräsident der Regierung für Unterfranken Dr. Vogt, der Vorsitzende des Personalrates, Galeriedirektor Dr. Hanswernfried Muth (Würzburg), der Bundesfreund Pescheck im Namen der Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V.“ die Ehrenmitgliedschaft antrug. Es sprachen Bundesfreund Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer (Würzburg) und Hauptlehrer Konrad Radunz (Schley), dieser als Senior der ehrenamtlichen Helfer, sowie Bezirksheimatpfleger Dr. Worschech, einst Student bei Professor Pescheck. Anschließend bat Bundesfreund Hans Kleiner für die Stadt Ostheim und für die Lichtenburggemeinde zu einer Rhöner Brotzeit und zum Umtrunk auf die Lichtenburg. „Frankenland“ gratuliert herzlich zu den Ehrungen und wünscht einen „rastlosen Ruhestand“ und Bundesfreund Peschecks Nachfolger im Amt, Konservator Dr. Ludwig Wamser, die gleichen Erfolge.

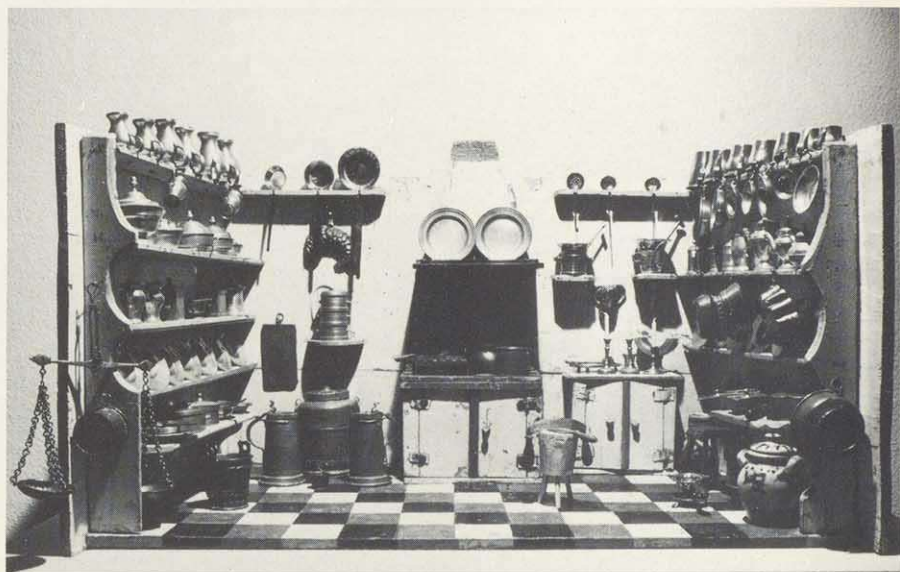
(nach st und svz vom 12. u. 16. 8. 77)

Bild von Prof. Pescheck siehe Frankenland Jg. 1972, Heft 9, Seite 232.



Hallerstein bei Schwarzenbach/Saale





Diese speziell Nürnberger Puppenküche weist sich schon durch den karierten Fußboden in schwarz-weiß-rot als typisch nürnbergisch aus. Beherrscht wird dieser kleine Raum von dem offenen Herd mit dem Rauchfang darüber, in dem sogar ein Ring für Räucherwaren hängt. Die Zinngefäße sind fast alle mit dem Nürnberg-Stempel versehen und die Kupfergefäße von handgepunzten Mustern überzogen. Besonders charakteristisch sind bei den Kupfergefäßen das Standgefäß für das Wasser und die beiden davor stehenden Schleifkannen, mit welchen die Mägde das Wasser vom Brunnen zu holen pflegten. Unter den Zinngefäßen fallen auf die Nürnberger Bratwursttiegel, das rechteckige Öl-Standgefäß, auf einer Etagere der Essensträger, mit welchem dem Vater an die Arbeitsstelle die Mahlzeit nachgetragen wurde; der angewärmte Deckel diente gleichzeitig als Teller.

Außerdem gibt es die typischen Nürnberger Gewürzdosen mit ihrer Fächereinteilung und dem Schiebedeckel sowie verschiedene schöne Terrinen, Kannen und Krüge.

Die Lichtputzschere für die Leuchter liegt auf einem eigenen Tablett und daneben steht auf dem kleinen, halbhohlen Schränkchen ein Gegenstand, der sich leider trotz vieler Nachforschungen noch nicht identifizieren hat lassen. Es ist eine Art Lunula auf einem Fuß und kommt auch in großem Maßstab vor, in etwa erinnert es an ein Stück von einem Autoreifen, wenn man es in heutige Verhältnisse umsetzen wollte.

Aus Messing sind die schönen Pfannen und Mörser und vor allem ein kleines Räucherbecken, worin auf Holzkohle auch Duftstoffe verbrannt wurden, um vielleicht in diese oft dumpfen Küchen etwas bessere Luft zu zaubern.

Diese Puppenküche stammt aus dem 18. Jahrhundert und wurde von einer alten Nürnberger Familie dem Museum zum Geschenk gemacht.

**Feuchtwangen:** Die Kreuzgangspiele 1977 schlossen mit einem Rekordergebnis von mehr als 28.000 Besuchern ab. Das entspricht einer Platzausnutzung von rund 85%. Die Kreuzgangspiele 1978 beginnen am 23. Juni 1978 mit Carlo Goldonis Komödie „Der Diener zweier Herren“ in der Inszenierung von Horst-Alexander Stelter, mit Hans Clarin in der Titelrolle. Am folgenden Tag findet die Premiere für die Kinder statt. Auf dem

Spielplan steht im nächsten Jahr das Grimmsche Märchen „Der gestiefelte Kater“. Die Märcheninszenierung besorgt auch in diesem Jahr Festspielintendant Karlheinz Komm selbst. Am 7. Juli 1978 geht erstmalig ein Werk Bertold Brechts auf der Bühne des Kreuzgangs in Szene. Karlheinz Komm inszeniert „Mutter Courage und ihre Kinder“. Die Besetzung der Titelrolle steht noch nicht fest.